



Das Erste¹

Mittwoch, 21. Mai 2014, um 20.15 Uhr im Ersten

Sternstunde ihres Lebens

Sternstunde ihres Lebens

Mittwoch, 21. Mai 2014, um 20.15 Uhr im Ersten

Im Anschluss beschäftigt sich das Wirtschaftsmagazin

Plusminus

um 21.45 Uhr ebenfalls mit dem Thema der Gleichberechtigung.

VORWORT



„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Dieser Satz des Artikel 3, Absatz 2 unseres Grundgesetzes von 1949 war eine Revolution im wahrsten Sinn: eine Umwälzung der bestehenden politischen wie gesellschaftlichen Verhältnisse. Zwar stand in der Weimarer Verfassung bereits „Männer und Frauen haben grundsätzlich dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten“ – mit den Ausnahmen zur „Pflicht der Haushaltsführung“ für Frauen und des „Entscheidungsrechts des Mannes“. Im Nachkriegsdeutschland, als noch fein säuberlich zwischen „Fräulein“ und „Frau“ unterschieden wurde, arbeiteten Frauen in Fabriken, in technischen Berufen, bauten das Land wieder auf, ohne arbeits- und zivilrechtlich den Männern vollständig gleichgestellt zu sein. Aber so, wie es war, genügte es vielen als Status Quo. Der Juristin Dr. Elisabeth Selbert nicht. Als eine der vier Mütter des Grundgesetzes brachte sie ihre jahrelange Erfahrung als Familienrechtlerin ein. Sie wusste nur zu gut, dass Frauen im Alltag, im Fall einer Scheidung, der Geschäftsfähigkeit, der Arbeitsverträge nicht gleichberechtigt waren und dass es für die Durchsetzung einer wirklichen Gleichstellung eines „imperativen Auftrags an den Gesetzgeber“ bedarf. Für dieses Ziel hat sie hartnäckig und mit juristischer Schlagkraft gekämpft.

Wie macht man aus einem Paragraphen einen spannenden Film? Und wie erzählt man von dem noch nicht so fernen Kampf um ein Grundrecht, das uns heute selbstverständlich erscheint?

„Sternstunde ihres Lebens“ ist es gelungen, eben diesen Kampf in eine spannende Handlung und eindruckliche

Bilder umzusetzen. Iris Berben verkörpert Dr. Elisabeth Selbert auf sehr sensible Weise: Gerade durch ihre zurückgenommene, beherrschte Haltung veranschaulicht sie, wie schwer der Weg durch die Instanzen war und wie viel Mühe es kostete, selbst Weggefährtinnen davon zu überzeugen. Mit welcher weiblichen Selbstwahrnehmung Elisabeth Selbert sich auseinandersetzen musste, zeigt die Figur ihrer Sekretärin Irma Lankwitz – ausdrucksstark gespielt von Anna Maria Mühle. Sie ist eine naive, junge Frau, die sich nichts sehnlicher wünscht als Geborgenheit und eine Familie. Von Gleichberechtigung und der damit einhergehenden Verantwortung hält sie zunächst nicht viel. Im Verhältnis dieser beiden Frauen zueinander entfaltet sich die Geschichte des Films.

Dass Frauen für diesen Film nicht nur vor der Kamera, sondern auch dahinter verantwortlich zeichnen, versteht sich fast von selbst. Vom Drehbuch über Kamera, Licht, Casting, Regie bis zur Produzentin und den Redakteurinnen. Aber „Sternstunde ihres Lebens“ ist alles andere als ein Frauenfilm. Er stellt eine mutige, entschlossene und kämpferische Demokratin in den Mittelpunkt und zeigt einmal mehr, dass der Weg zu Veränderungen immer über das Engagement des Einzelnen führt.

Volker Herres

Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen



VORWORT

Aus einer bewegten und bewegenden Zeit im Nachkriegsdeutschland erzählt unser Film „Sternstunde ihres Lebens“. Wir erleben ein wichtiges Stück deutscher Geschichte, das bis heute hochaktuell ist.

Am 23. Mai 1949 wurde das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verkündet. Fast exakt 65 Jahre später erzählen wir mit diesem Film ein bisher unverfilmtes und wenig bekanntes Stück Zeitgeschichte und erinnern daran, wie eingeschränkt die Rechte der Frauen noch zu Zeiten unserer Mütter oder Großmütter waren. Der Abgeordneten und Juristin Elisabeth Selbert ist es zu verdanken, dass der Artikel 3 Absatz 2 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen wurde.

Elisabeth Selbert (Iris Berben) kämpft unermüdlich für die juristische Gleichstellung von Mann und Frau. Sie erlebt dabei massive Widerstände, selbst von ihren weiblichen Kolleginnen im Parlamentarischen Rat.

Auch ihre Sekretärin Irma (Anna Maria Mühe) ist zunächst skeptisch; sie versteht nicht, warum ihre Chefin Selbert dieses Ziel unbedingt durchzusetzen versucht. Erst im Verlauf der Geschichte bekommt Irma die Ungerechtigkeit der Ungleichheit am eigenen Leibe zu spüren. Diese Erfahrung gibt ihrem eigenen Leben eine neue Richtung. Sie beschließt, sich für etwas einzusetzen und sich etwas zu trauen. Irma lernt, was es bedeuten kann, wie Elisabeth Selbert uneigennützig – einfach aus tiefster Überzeugung – etwas zu bewegen: Den Frauen in Deutschland endlich zu einer eigenen Stimme und zur Selbstbestimmung über ihr Leben zu verhelfen. Auf sehr emotionale und spannende

Weise erfahren wir von einer zutiefst beeindruckenden, visionären Frau, die bis heute öffentlich kaum bekannt ist.

Nach langen Monaten mühevollen Ringens um Zustimmung im Parlament erlebt Elisabeth Selbert letztendlich einen grandiosen Triumph, als ihr Antrag angenommen wird. Sie nannte dies rückblickend als die ‚Sternstunde ihres Lebens‘. Für die Gleichberechtigung der Frauen in Deutschland kann man ihren Sieg durchaus auch als eine Sternstunde bezeichnen.

Heute erscheint uns die gesetzlich garantierte Gleichberechtigung von Männern und Frauen selbstverständlich. Noch bis 1958 konnte ein Ehemann das Dienstverhältnis seiner Frau fristlos kündigen, Frauen durften nur ihren Führerschein machen, wenn ihr Mann oder ihr Vater die Erlaubnis dazu erteilte. Erst 1977 durften Frauen ohne das Einverständnis des Ehemanns einen Beruf ausüben. Doch auch rund 65 Jahre danach ist das Thema Gleichberechtigung längst nicht abgeschlossen. Heute, im Jahr 2014, verdienen Frauen im Schnitt rund 22 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen! Und eine Quote von 30 Prozent Frauen in Führungsetagen und Aufsichtsräten durchzusetzen kommt in der aktuellen Diskussion geradezu einer Revolution gleich ...

Dr. Barbara Buhl

Leiterin WDR Fernsehfilm und Kino

ART 3 (2) MÄNNER UND FRAUEN SIND
GLEICHBERECHTIGT. DER STAAT FÖRDERT
DIE TATSÄCHLICHE DURCHSETZUNG DER
GLEICHBERECHTIGUNG VON FRAUEN UND
MÄNNERN UND WIRKT AUF DIE BESEITI-
GUNG BESTEHENDER NACHTEILE HIN.



BESETZUNG

ELISABETH SELBERT IRIS BERBEN | IRMA LANKWITZ ANNA MARIA MÜHE | LORE MERTENS MAJA SCHÖNE | HEINRICH BODE
MAX VON THUN | FRIEDA NADIG LENA STOLZE | HELENE WESSEL ELEONORE WEISGERBER | ADAM SELBERT RUDOLF KOWALSKI
| HELENE WEBER PETRA WELTEROTH | KURT MERTENS STEFFEN WILL | MARTHA WAGNER DAGMAR SACHSE | HERBERT WAGNER
PETER HARTING | ALBERT FINCK WALTER SITTLER | CARLO SCHMID FELIX VÖRTLER | THEODOR HEUSS KLAUS MIKOLEIT |
WALTER STRAUSS JOCHEN KOLENDA | KONRAD ADENAUER DIETRICH MATTAUSCH | U.V.A.

„Sternstunde ihres Lebens“ ist eine Produktion der thevisen filmproduktion in Koproduktion mit dem WDR und der ARD Degeto für
Das Erste, gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW.

Gedreht wurde vom 15. Oktober bis zum 15. November 2013 in Köln, Wuppertal, Solingen und Bonn.

STAB

DREHBUCH ULLA ZIEMANN | REGIE ERICA VON MOELLER | KAMERA SOPHIE MAINTIGNEUX | 2. KAMERA CONNY BEISSLER
| TON BERND HACKMANN | LICHT SVEN MEYER | SCHNITT RENATA SALAZAR IVANCAN | MUSIK ANDREAS SCHILLING |
KOSTÜM MARTINA SCHALL | MASKE KERSTIN STATTMANN, JULIA RINKL, HANNAH FISCHLEDER | SZENENBILD KATJA
SCHLÖMER | CASTING SUSANNE RITTER | AUFNAHMELEITUNG RICARDA GORAY | PRODUKTIONSLEITUNG CLAUDIA SCHURIAN
| PRODUZENTIN JULIANE THEVISSSEN (THEVISSSEN FILMPRODUKTION) | REDAKTION CAREN TOENNISSEN (WDR), CORINNA
LIEDTKE (WDR), BIRGIT TITZE (ARD DEGETO)

WDR®

ARD®Degeto

thevisen
filmproduktion

Film und Medien
Stiftung NRW

INHAIT

Bonn 1948. Die Abgeordnete und Juristin Elisabeth Selbert (Iris Berben) kämpft unermüdlich für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz der zukünftigen Bundesrepublik Deutschland. Trotz der vielen Widerstände, die sie während der Sitzungen im Parlamentarischen Rat immer wieder zu spüren bekommt, gibt sie nicht auf und hält hartnäckig an ihrem Vorhaben fest.

Nicht nur ihre Kolleginnen aus dem Parlament, selbst ihre Sekretärin Irma (Anna Maria Mühe) steht Elisabeth Selbert zunächst skeptisch gegenüber; sie versteht nicht, wie wichtig die Ziele sind, die Elisabeth Selbert durchzusetzen versucht. Erst eine gescheiterte Affäre mit einem Abgeordneten und die

Schicksale anderer Frauen öffnen der jungen Sekretärin die Augen. Langsam nähern sich die ungleichen Frauen an. Als sie schließlich gemeinsam eine landesweite Kampagne für den Gleichberechtigungssatz erfolgreich realisieren, ziehen sie endlich an einem Strang und mit ihnen tausende Frauen, die ihren erbitterten Kampf um Gleichberechtigung unterstützen.

Selbert erlebt einen grandiosen Triumph, als ihr Antrag im neuen Grundgesetz unter Artikel 3, Absatz 2 aufgenommen wird. Sie legt damit den Grundstein für eine nunmehr 65-jährige politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung zum Thema Gleichberechtigung.



„EINE POSITIVE, VISIONÄRE, ZUPACKENDE NACHKRIEGSGESCHICHTE“

INTERVIEW MIT REGISSEURIN ERICA VON MOELLER

Was macht für Sie persönlich den Reiz historischer Drehbücher aus?

In „Sternstunde ihres Lebens“ geht es um eine positive, visionäre, zupackende Nachkriegsgeschichte – aus der Sicht der Frauen – mit einer solchen Relevanz bis heute. So lange wir auch 65 Jahre später eine ungleiche Teilhabe von Frauen im Hinblick auf berufliche Karrieren, politische Entscheidungsmacht und die häusliche Arbeitsteilung zu verzeichnen haben, ist ein solcher Film mehr als notwendig und überaus aktuell.

Was hat Sie besonders an dieser Geschichte interessiert?

Von Anfang an war ich begeistert, als mir die Produzentin Juliane Thevissen von diesem Stoff erzählt hat! Hier verbinden sich meine politische Haltung und eine prallvolle Geschichte – was für ein Geschenk! Zudem ist für mich gerade die Nachkriegszeit hoch spannend und bislang in wenigen Filmen behandelt. Hier eine Geschichte des Aufbaus zu erzählen, zwischen der Sehnsucht nach Tanz und Zigaretten, dem Ringen um Lebensentwürfe und tragfähige Werte, macht es besonders reizvoll.

Inwieweit war Ihnen Artikel 3 im Grundgesetz vorher bekannt?

2008 habe ich mich mit dem Grundgesetz für ein anderes Projekt befasst. Dabei ist mir aufgefallen, wie wenig ich über die Zeit der Entstehung wusste, beispielsweise, welche besondere

Aufgabe dem Parlamentarischen Rat zukam: in Windeseile eine tragfähige Struktur für Deutschland zu erarbeiten. Was den Artikel 3 betrifft, so ist mir mit dieser Arbeit wieder klar geworden, wie mühsam es ist, selbst ein bestehendes Recht politisch umzusetzen, insbesondere wie lange die zivilrechtliche Gleichstellung gedauert hat. Deshalb war es uns wichtig, den beschwerlichen Weg nach 1948 bis heute am Ende des Films stichpunktartig nachzuzeichnen.

Solch ein politisches Thema zur Primetime – wie bekommt man so einen Stoff unterhaltend aufgearbeitet?

Mich berührt auch heute noch, mit welchem visionärem Geist Elisabeth Selbert für die Gleichberechtigung gekämpft hat, um dann – mehr oder weniger – in Vergessenheit zu geraten. Insofern hat mich im Besonderen gereizt, dieses essenzielle und politisch immer noch brisante Thema für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In den beiden Hauptfiguren Elisabeth und Irma kommen zwei konträre Lebensentwürfe deutlich zum Tragen. Schon das Buch erzählt den politischen Kampf sehr emotional und mit viel Humor. Mit den Schauspielerinnen haben wir genau diese Bewegung weitergeführt und versucht, authentische Figuren mit nachvollziehbaren Bedürfnissen zu zeigen. Der Zuschauer bekommt dadurch einen völlig anderen Blick auf die Nachkriegszeit, die sonst immer mit den Schicksalen der Trümmerfrauen gleichgesetzt wird.



Was galt es bei der Umsetzung des Drehbuchs zu beachten?

Das Ringen um eine juristische Formulierung ist tatsächlich ein sehr komplexer und abstrakter Vorgang. Für mich war es sehr wichtig, genau das für den Zuschauer plastisch nachvollziehbar zu machen. Da ich schon von Anfang an bei der Drehbuchentwicklung dabei sein durfte, konnte ich zusehen, wie die Autorin Ulla Ziemann dramaturgisch die einzelnen Stränge sehr klug verwoben hat. In der Arbeit mit den Schauspielern und dem Team ist daraus eine emotional berührende Heldenreise geworden.

Was war Ihre persönliche Herausforderung bei diesen Dreharbeiten?

Für alle Abteilungen ist es eine große Herausforderung, den Zuschauer glaubhaft in eine andere Zeit zu versetzen. Szenenbild, Kostüm und Maske auf der einen und die herausragende Bildgestaltung auf der anderen Seite haben Großartiges geleistet, diese besondere Ästhetik der „End-40er“ Jahre zu treffen – und das trotz des engen Budgets. Vor Drehbeginn kamen dann nicht nur die Hauptdarsteller, sondern das gesamte Ensemble und sogar die Komparsen zu Treffen, bei denen wir uns Wochenschaumaterial, Fotos sowie Zeitzeugendokumente angeschaut haben, um auch die Haltung und den Tonfall der Nachkriegszeit zu treffen.

Wie ist der Cast zustande gekommen? War die Besetzung von Elisabeth Selbert gleich zu Beginn klar?

Iris Berben war von Anfang an unsere absolute Traumbesetzung. Sie ist nicht nur eine grandiose Schauspielerin, sondern auch ihr Leben lang ein politisch agierender Mensch. Dass sie nicht nur sofort zugesagt, sondern sich auch sehr intensiv und klug mit der Rolle auseinandergesetzt hat, war ein großes Glück für meine Arbeit und den Film. Anna Maria Mühe war ebenfalls schon in der Entwicklungsphase meine erste Idee für die Rolle der Irma. Sie spielt mit solchem Witz und Charme, schafft den Bogen von der naiven Sekretärin zur selbstbewussten jungen Frau, die Selbert im politischen Kampf unterstützt. Bei den Dreharbeiten haben sich dann beide so wunderbar ergänzt und beflügelt, dass es für uns alle die reine Freude war, ihnen zuzuschauen. Auch mit den weiteren sehr hochkarätig besetzten Rollen war es die gleiche Erfahrung: Alle wollten diese Geschichte erzählen und sind mit großem Engagement dabei gewesen.

IRIS BERBEN**IST DIE POLITIKERIN UND JURISTIN ELISABETH SELBERT**

Als Abgeordnete im Parlamentarischen Rat kämpft Elisabeth Selbert (SPD) für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die zielstrebige Politikerin stößt bei ihrem Vorhaben sogar vereinzelt bei den drei einzigen Frauen im Rat auf Irritation, sogar auf Widerstand. Obwohl manchmal der Verzweiflung nahe, stellt die liebende Ehefrau und Mutter ihre familiären Belange und die Sorge um ihren zuckerkranken Ehemann zurück und widmet sich voller Vehemenz ganz der Sache. Durch eine einmalige landesweite Kampagne gelingt es ihr mit unvergleichlichem Einsatz, die Öffentlichkeit, besonders die Frauen in den unterschiedlichsten Frauenverbänden und Gewerkschaften, zu mobilisieren. Die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ im Mai 1949 in das Grundgesetz wird zur persönlichen Sternstunde von Elisabeth Selbert.



INTERVIEW MIT IRIS BERBEN

Frau Berben, Sie brennen für den Film „Sternstunde ihres Lebens“, in dem es um Gleichberechtigung und die Entstehung des Grundgesetzes geht. Warum?

Beim Lesen des Drehbuches war ich sofort elektrisiert. Ich fand es sehr klug, ein wichtiges Stück deutscher Geschichte um den Kampf nach Gleichberechtigung von Mann und Frau mit der heutigen Aktualität dieses Themas zu verknüpfen. Ich gebe zu, vorher selbst nichts von Elisabeth Selbert gewusst zu haben, was im Grunde sehr ärgerlich ist. Denn wir Frauen partizipieren heute von dem harten und langen Weg, den diese hessische Politikerin nach dem Krieg gegangen ist. Man kennt zwar Artikel 3, aber vielen ist nicht bewusst, wie entscheidend die Aufnahme des vermeintlich unwichtigen Zusatzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz war, um die Frau auch in zivilrechtlichen Angelegenheiten gleichzustellen. Auch wenn das Grundgesetz nun sein 65-jähriges Jubiläum feiert, gibt es noch eine Menge für die wirkliche Gleichberechtigung der Frau zu tun.

Welche Ungleichheiten zwischen Mann und Frau sind das aus Ihrer Sicht?

Lohnungleichheit gibt es heutzutage immer noch nicht zwischen Mann und Frau. Und es ist bitter, dass wir heute wieder über Quoten reden müssen, wovon wir uns schon in den 70er Jahren verabschiedet hatten. Denn noch bis zu dieser Zeit musste eine Frau ihren Mann um Erlaubnis fragen, ob sie überhaupt einen Beruf ausüben durfte. Mir wäre es bedeutend lieber, wenn Frauen über ihre jeweilige Qualifikation in ihre Ämter kämen. Wir haben zwar inzwischen eine Bundeskanzlerin, aber es geht um Chancengleichheit, die wir Frauen brauchen, um Beruf und Familie vereinen zu können. Frauen müssen sich heute immer noch verteidigen, wenn sie trotz Kindern Karriere machen möchten. Wir müssen aufpassen, uns nicht von solchen konservativen Gedanken einlullen zu lassen. Denn ich finde es manchmal etwas beschämend, wie selbst Frauen heutzutage noch einen Vergleich zwischen einer „Karrierehexe“ und einem „Hausmütterchen“ ziehen. Ich würde mich sehr freuen, wenn der Film die Zuschauer anspricht. Ich bin nicht nur gespannt,

wie die Männer auf dieses Thema reagieren, sondern vor allem auch auf die Reaktion der Frauen.

Wie kann es gelingen, einen vermeintlich trockenen Stoff über einen Paragraphen spannend zu erzählen?

Es war sehr intelligent und hilfreich, mit der Figur von Irma Lankwitz eine andere, emotionalere Farbe in den Film aufzunehmen. Anna Maria Mühe verkörpert diesen Frauentypus, der am Anfang sagt: „Es ist so, wie es ist“... und den vehementen Einsatz von Elisabeth Selbert zunächst einmal nicht nachvollziehen kann. Oder Lore, die Cousine von Irma, die den Kampf um Gleichberechtigung als wichtig erachtet und ein selbstbestimmtes und beruflich erfolgreiches Leben führt, bis ihr Mann aus dem Krieg zurückkehrt und sie ihm selbstverständlich ihren Job überlässt – eine damals junge Generation von Frauen, die sich sehr bewusst machte, sich ihre Chancen nehmen zu müssen. Über diese Frauenfiguren transportiert der Film, dass hinter den „trockenen“ Paragraphen Menschen stecken, die sich für etwas zutiefst Menschliches einsetzen und kämpfen. Und das berührt emotional.

Wie würden Sie die Juristin Elisabeth Selbert charakterisieren?

Elisabeth Selbert setzt ihre Leidenschaft pragmatisch für die Sache ein oder anders ausgedrückt: Über ihren Pragmatismus ist Elisabeth zu ihrer Leidenschaft gekommen. Bei Elisabeths Vorstellungen und Idealen handelt es sich nicht um Hirn-gepinste, sondern um nachvollziehbare Lebenserfahrung. Aufgrund ihrer täglichen Berufspraxis ist sie absolut davon überzeugt, dass den Frauen Ungerechtigkeit widerfährt. Denn als Anwältin, die mit Scheidungsangelegenheiten zu tun hatte, musste Elisabeth Selbert oft miterleben, dass es immer wieder die Frauen waren, die draufzahlen mussten, wenn die Familie auseinanderbrach. Dadurch gerieten sie in eine ungünstige Lebenslage, ohne große Chancen. Damals war der Mann das Oberhaupt der Familie. Eine Frau durfte ja nicht einmal einen größeren Kaufvertrag ohne dessen Einverständnis unterschreiben.

Woher nahm diese Frau ihre Überzeugung und ihr Selbstbewusstsein? Was war die Triebfeder von Elisabeth Selbert?

Für mich ist Elisabeth Selbert eine sehr einleuchtende Figur, die aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten wollte. Sie hat früh die Ungerechtigkeit gegenüber Frauen erkannt und mobil gemacht. Das Rechtsbewusstsein bekam Elisabeth wahrscheinlich früh durch ihren Vater vermittelt, der im Gefängnis gearbeitet hat und Ungerechtigkeit nicht ertragen konnte. Daher kam wohl ihre Motivation, sprachlosen Menschen eine Stimme verleihen zu wollen. Elisabeth Selbert war die letzte Frau, die ihre Zulassung als Anwältin vor Hitlers Machtübernahme bekommen hat. Sie ist für mich eine der ganz frühen emanzipierten Frauen, verheiratet, was ebenso spannend ist, mit einem emanzipierten Mann.

Wie genau sah das aus? Wie würden Sie die „emanzipierte“ Ehe zwischen Adam und Elisabeth beschreiben?

Elisabeth Selbert hatte einen Mann an ihrer Seite, der ihr den Rücken freigehalten hat und dessen Persönlichkeit nicht daran zugrunde ging, weil er für die Kinder sorgte. Im Gegenteil: Trotz der zwei Kinder hat er sie zum Studium ermutigt. Ein Mann, vom Krieg gebeutelt, der Arbeitsverbot hatte und Steine schleppen musste, der kaputte Hände und Diabetes hatte. Doch Adam Selbert pochte niemals darauf, in seiner eigenen Position weiterzukommen. Elisabeth hingegen stellte ihr Privatleben hinten an und das machte ihren Mann so groß. Das Wunderbare an der Geschichte ist: Elisabeth Selbert – diese außergewöhnliche Frau – hat an ihrer Seite einen ebenbürtigen Mann und ist eine heutige Figur. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Emanzipation der Frau nur möglich ist mit der Emanzipation des Mannes. Eine Emanzipation kann man nie gegen den anderen führen. Das bedeutet, Männer müssen sich mit der neuen Rolle der Frau emanzipieren. Alle klugen Männer wissen, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen müssen – und dieser ist noch nicht abgeschlossen.

Woher kommt diese Überzeugung bei Ihnen persönlich?

Ich bin zu einer Zeit aufgewachsen, da war das Thema Emanzipation keine Selbstverständlichkeit. Aber meine Mutter und auch schon meine Großmutter haben für damalige Verhältnisse ein sehr selbstbestimmtes Leben geführt. Meine Mutter ist sehr früh eigene private und berufliche Wege gegangen und hat mir quasi Emanzipation hautnah vorgelebt. Sie hat ihr Abitur nachgemacht und studiert. Und meine Großmutter hat mit einer großen Selbstsicherheit sieben Kinder großgezogen. Fünf davon sind früh ins Ausland gegangen, darunter meine Mutter. Diese Art von Selbstbestimmtheit hat wohl mein Leben von klein auf bis heute geprägt, und dafür bin ich sehr dankbar.

Wie haben Sie sich auf diese historische Rolle vorbereitet?

Ich habe viel historisches Material an die Hand bekommen, darunter die Biografie von Elisabeth Selbert und die Radioaufzeichnungen ihrer Reden. Mich hat fasziniert, wie ruhig und bedächtig sie ihre Worte wählte. Aber mir war von Anfang an klar, dass wir eine andere Klangfarbe wählen mussten. Wichtig war nicht das gleiche Aussehen und Stimme der Frau, sondern das, was wir als ihren Kerngedanken transportieren wollten – wofür Elisabeth Selbert stand und sich eingesetzt hat. Wir haben mit der Regisseurin und Produzentin viel darüber gesprochen, wie wir Elisabeth Selbert darstellen wollten. Schlussendlich entschieden wir uns dafür, Elisabeth Selbert nicht laut und polternd auftreten zu lassen, sondern mit leisen Tönen, doch jederzeit bestimmt und mit fester Überzeugung und Kraft. Auch unsere wunderbare Regisseurin Erica von Moeller ist eine sehr ruhige, aber bestimmende Frau, die genau wusste, wohin sie wollte. Das hat mir sehr gut getan und ich fühlte mich unheimlich eingebettet. Der gesamte Cast bis hin zur Kamerafrau und Produzentin bestanden aus einer großen Frauenpower, aus der dann „Frauenglück“ wurde. Der Film kann vielleicht einen Beitrag dazu leisten, dass wir Frauen uns nicht in zuviel Sicherheit wiegen dürfen.

ANNA MARIA MÜHE IST IRMA LANKWITZ

Aus einfachen Verhältnissen stammend, muss die junge Irma Lankwitz schon nach der Obertertia von der Schule abgehen, um als Schwester im Frontlazarett zu arbeiten. Nachdem ihr Verlobter im Krieg gefallen ist, ficht die junge Frau nun in den Kriegsruinen ihren ganz privaten Kampf ums Überleben aus und schlägt sich ohne Ausbildung als Stenotypistin durch. Die für Gleichberechtigung eintretenden Elisabeth Selbert möchte dem Mädchen eine Chance geben und stellt sie als ihre persönliche Sekretärin ein. Mehr auf ihr Äußeres bedacht, begreift die naive Irma nicht sofort, wie wichtig das Ringen um den Gleichstellungsparagraphen auch für sie als Frau ist. Ihre Vorgesetzte empfindet sie als „Mannsweib“ und so ist sie anfangs nicht bereit, sich ganz für die Sache einzusetzen. Sie kokettiert lieber mit ihrem Aussehen und lässt sich auf eine Affäre mit dem Abgeordneten Heinrich Bode ein.

Frau Mühe, Sie verkörpern in „Sternstunde ihres Lebens“ die junge Irma Lankwitz. Wie würden Sie Ihre Rolle charakterisieren?

Irma ist anfangs ein naives, lebenslustiges Mädchen, das aufgrund ihrer Herkunft die Werte der Frau oder der Familie erst einmal nicht in Frage stellt. Erst durch Elisabeth Selbert genießt sie eine besondere Förderung und es öffnen sich ihr neue Türen und Wege.

Was hat Sie gereizt, diese historische Figur zu spielen?

Historische Stoffe zu drehen ist immer reizvoll, vor allem dann, wenn es um eine wahre Geschichte geht. Außerdem habe ich mich beim Lesen des Drehbuches sofort in die liebevolle und aufmüpfige Irma verliebt.

Inwieweit kannten Sie vor den Dreharbeiten den Artikel 3 im Grundgesetz?

Ich kannte natürlich den Artikel, dass Frauen und Männer gleichberechtigt sind, wusste aber nicht um diesen langen und schweren Kampf bis dahin.

Wie würden Sie das Verhältnis zwischen Irma und Elisabeth Selbert beschreiben?

Elisabeth Selbert imponiert Irma – mit ihrer klaren Haltung und ihrem Kampfgeist öffnet sie Irma auf ihrer gemeinsamen Reise die Augen.

Was hat Elisabeth Selbert Ihrer Meinung nach angetrieben, sich so vehement für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz einzusetzen?

Durch ihren Beruf hat Elisabeth Selbert hautnah miterlebt, wie sehr Frauen nach einer Scheidung leiden, ihnen nichts mehr bleibt und sie keinerlei Rechte haben. Zudem hat sie einen sehr emanzipierten Partner an ihrer Seite, der sich nicht scheut, seine Ehefrau zu unterstützen, wo es nur geht.

Was hat Irma aus Ihrer Sicht dazu veranlasst, sich nach einigem Zögern der Sache und Elisabeth Selbert anzuschließen?

In ihrer eigenen Familie muss Irma erleben, was passiert, wenn die Männer aus dem Krieg zurückkommen und die Frau ihren Arbeitsplatz plötzlich zu räumen hat, um diesen ihrem Mann zu überlassen. Diese Ungerechtigkeit und die Vehemenz, mit der Elisabeth Selbert versucht, die Frauen zu überzeugen, können Irma umstimmen.




RUDOLF KOWALSKI IST **ADAM SELBERT**

Adam Selbert ist der Ehemann der Abgeordneten Selbert. Aufgrund seiner „falschen“ Gesinnung wurde er damals von der Gestapo für einige Wochen ins Arbeitslager geschickt und bekam elf Jahre Arbeitsverbot als Jurist. Adam vertritt die gleichen Ziele und Ideale wie seine Frau. So hält er ihr auch zu Hause den Rücken frei, damit Elisabeth sich ganz und gar auf ihre Arbeit am neuen Grundgesetz konzentrieren kann. Obwohl er zuckerkrank ist, lehnt er die Pflege seiner Frau ab, da er sehr von ihrem Anliegen überzeugt ist. Seiner Meinung nach verdient Elisabeth einen Eintrag in die Geschichtsbücher. Er ist überzeugt, dass sie den Weg für eine bessere Zukunft ebnet.

Herr Kowalski, wie würden Sie Ihre Figur charakterisieren?

Ein sehr moderner Mann, untypisch für 1948.

Auf welche Art und Weise unterstützt Adam Selbert seine Frau?

Auf jede erdenkliche ideelle und praktische Art. Er macht ihr sogar Butterbrote für die Reise.

Welche Gemeinsamkeiten hat das Ehepaar?

Sie sind sich gesellschaftspolitisch einig, bestärken sich gegenseitig. Vielleicht läuft es bei Ihnen so bilderbuchvorbildlich, weil jeder für sich allein sein kann.

Die SPD-Abgeordnete Frieda Nadig zählt zum „Frauen-Kleeblatt“ des parlamentarischen Rates. Als Genossin von Elisabeth Selbert unterstützt sie zwar deren Anliegen, doch zweifelt anfänglich auch sie an der Richtigkeit ihres Vorhabens. Denn die Änderung der Formulierung des besagten Artikels könnte bedeuten, dass das gesamte Familienrecht ins Schwanken gerät, da damit große Teile des BGBs plötzlich verfassungswidrig wären. Die Politikerin fürchtet das totale Rechtschaos. Da sie aber Elisabeth Selbert freundschaftlich sehr zugetan ist, fügt sich die engagierte Frau mit der Zeit und unterstützt ihre Genossin dabei, die Zustimmung der anderen Frauen im Rat zu gewinnen.

LENA STOLZE IST **FRIEDA NADIG**

Frau Stolze, wie würden Sie Ihre Rolle der Frieda Nadig beschreiben?

Frieda Nadig hat mich vom ersten Moment an meine Großmutter erinnert, die nur um ein paar Jahre jünger als Frieda Nadig war. Sie kam aus Frankfurt Oder, war also eine waschechte Preußin, aber sie hatte das gleiche klare, auch ein wenig herbe Gesicht. Auch sie wuchs, wie Frieda Nadig, in einfachen Verhältnissen auf, erlebte und überlebte zwei Weltkriege, lernte einen Beruf, lernte einen anderen Beruf und behauptete sich als allein stehende Frau in einer von Männern bestimmten Welt. Kein einfaches Leben, kein Leben, in dem man viel geschenkt bekommt. Und das sah man ihr auch an. Etwas von diesem Leben einzufangen, war mir wichtig. Meine Großmutter war keine politische Frau. Sie hatte ihre Meinung zur Welt, aber sie hätte sich nie zugetraut, in ihr gehört zu werden. Frieda Nadig jedoch trat, geprägt durch ihr politisches Elterhaus, mit 19 Jahren in die

SPD ein, engagierte sich in der Arbeiterwohlfahrt und erhielt 1933 als „bekenntnistreue Sozialistin“ Berufsverbot. Ab 1936 arbeitete sie als Gesundheitspflegerin in Ahrweiler. Alle ihre langen Wege zu den von ihr betreuten Menschen hat sie, so kann man über sie lesen, zu Fuß gemacht – zu Fuß, stundenlang, auch im Winter. So wie es mir meine Großmutter beschrieben hat: „... mutterseelen alleene und allet zu Fuß, nee mein Lenchen, wat warn wir uff de Beene ...“ Ich habe noch sehr gut ihren direkten, pragmatischen Ton im Ohr, den sie sich über die Jahrzehnte bewahrt hatte. Und ihren Humor, den ich versucht habe, mir als Frieda zu nutzen zu machen.

Was wussten Sie über Ihre Figur und den Artikel 3?

Zu wenig! Wir haben die Geschichte Deutschlands nach dem Krieg bis in die 60er Jahre ausgeblendet. Das ist sehr schade, aber umso besser, dass dieser

Film den vier Frauen, die in dieser entscheidenden Zeit an der politischen Neuorientierung mitgearbeitet haben, ein Denkmal setzt. Und hoffentlich auch neugierig auf mehr macht!

Wie war aus Ihrer Sicht das Verhältnis zwischen Elisabeth Selbert und Frieda Nadig?

Ich denke, das Verhältnis zwischen diesen beiden Frauen war ein gutes und freundschaftliches auf gleicher Augenhöhe. Frieda Nadig kam mit dem Selbstbewusstsein, durch ihre politische Arbeit etwas verändern zu können, nach dem Krieg als Abgeordnete in den Parlamentarischen Rat. Obwohl sie die Gleichstellung unehelicher Kinder und die Verankerung der Lohngleichheit im Grundgesetz nicht durchsetzen konnte, hat sie mit Elisabeth Selbert die wichtige Neuformulierung des Artikel 3 erkämpft, ihr den Rücken gestärkt und mit ihr gesiegt!



Helene Wessel, eine schicke Frau mittleren Alters, ist neben Elisabeth Selbert und Frieda Nadig ebenfalls eine von vier weiblichen Abgeordneten im Parlamentarischen Rat und Schriftführerin des Präsidiums. Als Mitglied der Zentrumpartei möchte sie, wie die anderen, das Vorhaben der Abgeordneten Elisabeth Selbert im Keim ersticken. Die förmliche Politikerin vertritt die Ansicht, dass die Grundlagen der Gleichberechtigung der Frauen bereits durch die bisherige Formulierung im geplanten Grundgesetz abgedeckt sind. Als Vertreterin ihrer Partei und des deutschen Volkes als Ganzes, ist Helene Wessel nicht gewillt, Selberts Anliegen zu unterstützen, nur weil sie eine Frau ist. Für sie ist der demokratische Wandel an sich wichtig und nicht allein die Frauenrechte. Mit der Forderung nach Gleichberechtigung wird in ihren Augen am Bild der traditionellen, christlichen Familie gerüttelt.

ELEONORE WEISGERBER IST HELENE WESSEL

Wie würden Sie Ihre Rolle der Helene Wessel beschreiben?

Helene Wessel ist eine kämpferische und angesehene Politikerin, die sich immer für die Rechte der sozial Schwächeren eingesetzt hat. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war sie Mitglied des preußischen Landtags und in der Fürsorge tätig. Als überzeugte Katholikin war ihr der Schutz der Familie und der christlichen Werte sehr wichtig.

Was hat Sie daran gereizt, diese Politikerin zu spielen und was war für Sie die besondere Herausforderung dabei? Mich hat gereizt, eine Frau zu spielen, die ganz anders sozialisiert war als die Frauen heute, die durch ihre Intelligenz und ihr Engagement in der Lage war, sich in der von Männern dominierten Politik durchzusetzen. Das Spannende war die

Gestaltung der Figur. Frauen in dieser Zeit hatten eine andere Art zu argumentieren und sich zu bewegen als die Frauen heute – sich diese andere Art anzueignen, war eine Herausforderung.

Wie steht Helene Wessel zu Selberts Vorhaben, sich so vehement für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz einzusetzen?

Helene Wessel ist grundsätzlich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Als jedoch klar wird, dass durch die angestrebte Formulierung das Bürgerliche Gesetzbuch in weiten Teilen umgeschrieben werden müsste, befürchtet sie, dass damit der gesamte Passus nicht abgesegnet werden würde. Deshalb ist ihrer Meinung nach die Formulierung „Niemand darf aufgrund seines Ge-

schlechts benachteiligt werden“ ausreichend. Letztendlich befürchtet Helene Wessel, dass Elisabeth Selberts Vorgehen das Zustandekommen des Grundgesetzes als Ganzes gefährdet.

Auch die CDU-Abgeordnete Helene Weber ist als Schriftführerin des Präsidiums tätig und Teil des „Kleeblatts“. Sie kann zwar nicht nachvollziehen, warum sich die SPD-Abgeordnete Elisabeth Selbert so sehr an der Formulierung des Gleichstellungsparagraphen aufhängt, ist ihr gegenüber jedoch nicht so radikal eingestellt. Die ältere Dame erkennt in Selberts Anliegen das Gute an der Sache. Trotzdem positioniert sie sich erst einmal gegen Elisabeth Selbert.

PETRA WELTEROTH IST HELENE WEBER

Wir würden Sie Ihre Rolle der Helene Weber beschreiben?

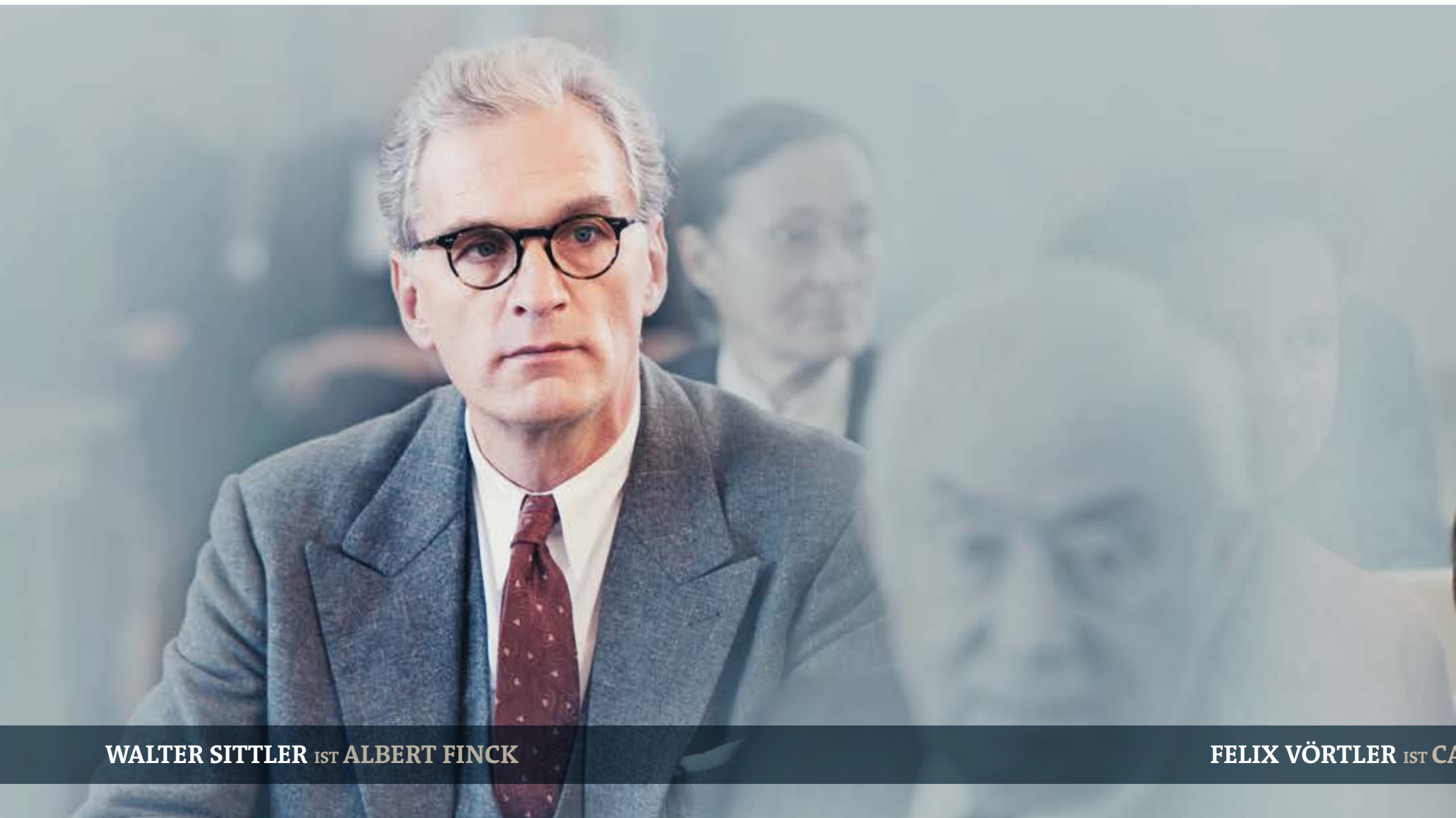
Helene Weber hatte immer ihre große schwarze Tasche dabei und in dieser Tasche immer eine Tafel Schokolade. Während langer Sitzungen, so heißt es, habe sie damit nicht nur Konrad Adenauer versorgt. Helene Weber ist durch und durch Politikerin, und die Sache der Frauen und Mädchen ist ihre Sache – wie Ausbildung, Lohngleichheit und Fürsorge, um nur einige ihrer wichtigen Themen zu nennen. Ihr wird ein mitreißendes Temperament bescheinigt, Durchsetzungsvermögen und eine gehörige Portion Humor, durchdrungen von katholischen Werten, die ihr ganz zu eigen sind. In Wuppertal geboren, hat Helene Weber in Aachen ihre soziale Frauenschule gegründet. Noch heute arbeitet beispielsweise die Familienbildungsstätte – das Helene Weber Haus – in

Stolberg bei Aachen ganz im Sinne ihrer Überzeugungen.

Wie verhält sich Helene Weber gegenüber Selberts Vorhaben, sich so vehement für die Aufnahme des Satzes „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ in das Grundgesetz einzusetzen?

Zuerst war es wohl so, dass Helene Weber mit der radikalen Formulierung von Selberts' Vorstellung nicht „mitgehen“ konnte. Sie bevorzugte eine Formulierung der Gleichstellung, die dem „natürlichen Unterschied“ der Geschlechter Rechnung tragen würde. So war nachlesbar ihre Idee. In Bezug auf Ausbildung und Lohngleichheit schien Helene Weber da weitaus fortschrittlicher zu denken. Für sie bedeutete gleicher Lohn für gleiche Arbeit, gepaart mit der Auffassung, dass Frauen in

der Politik ein besonderer Stellenwert zukomme, eben aufgrund ihres Frauseins, kein Widerspruch: „Es würde manches besser sein“, so Helene Weber in ihrer Parlamentsrede vom 2.12.1949 – „wenn die Frau in den Verwaltungen mitarbeiten würde. Ich bin sogar der Meinung, dass sie dazu in der Lage ist, Krisen zu verhindern und zu mildern, die sich immer wieder im öffentlichen Leben ereignen. Wir haben im Dritten Reich erlebt, was der Männerstaat ist. Der reine Männerstaat ist das Verderben der Völker!“ Das Sitzungsprotokoll verzeichnet bei diesen Sätzen: „...Große Heiterkeit“. Das dürfte Helene Weber sehr empört haben. Schlussendlich stand sie jedoch mit uneingeschränkter Zustimmung hinter der für die damalige politische Landschaft so radikalen, modernen Grundgesetzänderung.



WALTER SITTLER IST ALBERT FINCK

Als CDU-Abgeordneter ist Albert Finck dem Vorhaben der SPD-Politikerin Elisabeth Selbert nicht gerade wohl gesonnen. Dogmatiker auf ganzer Linie, geht es ihm nur um Machterhalt. Für den überaus konservativen Abgeordneten gilt noch nicht einmal der Grundsatz aus Artikel 3, Absatz 1: „Alle Menschen sind gleich“ – in seinen Augen eine fatale Irrlehre, da Männer und Frauen für ihn eindeutig nicht gleich sind. Albert Finck hat ein eher tradiertes Frauen- und Rollenverständnis und sieht in der Gleichberechtigung der Frau den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft. Deshalb möchte er das Vorhaben seiner Kontrahentin stoppen, noch bevor die Alliierten Wind davon bekommen..

Wie würden Sie Ihre Rolle des Albert Finck charakterisieren?

Ein aufrechter Konservativer, der mit guten Gründen für seine Überzeugung kämpft und auf seine Weise das Wohl der Menschen im Blick hat.

Was hat Sie daran gereizt, diese historische Figur zu spielen?

Noch nie hatte ich Gelegenheit eine Figur zu spielen, die es in der Wirklichkeit gegeben hat. Der Film ist historisch und ich hatte Lust, einen überzeugten Christdemokraten zu spielen.

Wie würden Sie das Verhältnis zwischen Albert Finck und Elisabeth Selbert beschreiben?

Großer Respekt für den Mut und tiefe politische Diskrepanz.

Inwieweit müssen Frauen aus Ihrer Sicht heute noch um Gleichberechtigung kämpfen?

Es ist Vieles erreicht worden, noch lange nicht alles und ich wünsche mir, dass den weiblichen Eigenschaften derselbe Respekt entgegengebracht würde, wie die Männer es für die ihren fordern – sowohl in der Politik, in der Wirtschaft und der entgleiten Finanzbranche.



FELIX VÖRTLER IST CARLO SCHMID

Der SPD-Abgeordnete Carlo Schmid hat den Fraktionsvorsitz inne. Als Vorsitzender des Hauptausschusses des Parlamentarischen Rates leitet er u.a. die Abstimmungen des SPD-Antrages zur Neuformulierung des Artikel 3. Mit viel Humor geht der Politiker an die Sache heran, ohne dabei den Ernst der Lage zu verkennen. Für den sympathischen Mitfünfziger, und damit stellvertretend für seine Partei, ist es Ehrensache, die Frauen endlich und eindeutig gleichzustellen. Obwohl er an das Vorhaben von Elisabeth Selbert glaubt und sie dabei unterstützen möchte, die eigene Partei zu überzeugen, hält auch er die Gesellschaft noch nicht reif genug für die Gleichberechtigung der Frau.



MAJA SCHÖNE IST **LORE MERTENS**

Lore Mertens, die Cousine von Irma, scheint auf den ersten Blick sehr unscheinbar, doch ist sie um einiges selbstbewusster als Irma. Solange ihr Mann Kurt noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt ist, muss auch Lore eigenständig ihr Geld verdienen. Engagiert arbeitet die Rheinländerin deshalb als junge Übersetzerin und das erfolgreich. Im Gegensatz zu ihrer Cousine Irma, die Arbeit eher als notwendiges Übel empfindet, erkennt Lore von Anfang an, wie wichtig Elisabeth Selberts Anliegen für sie als Frau ist.



MAX VON THUN IST **HEINRICH BODE**

Der verheiratete SPD-Abgeordnete Heinrich Bode setzt sich an der Seite von Elisabeth Selbert für die Gleichstellung der Frauen ein. Seiner Meinung nach bewegen sich die Dinge in die richtige Richtung, da seit dem Krieg viele Frauen voll berufstätig sind. Dennoch hält auch Bode den engagierten Einsatz von Selbert für einen Kampf gegen Windmühlen. Als er auf Selberts persönliche Sekretärin trifft, lässt sich der attraktive Abgeordnete zu einer Affäre mit der hübschen Irma hinreißen und ahnt nicht, wohin diese Beziehung letztendlich führt.

„WELCH GLÜCK, ALS PRODUZENTIN SO EINEN RELEVANTEN FILM MACHEN ZU KÖNNEN“

STATEMENT VON JULIANE THEVISSSEN

Es war immer mein Wunsch, eine Nachkriegsgeschichte zu produzieren, die emotional berührt, die noch niemand kennt und gleichzeitig mit einem überschaubaren Budget zu realisieren ist. Mit diesem Stoff hatten wir solch eine Geschichte gefunden, ein nach wie vor hoch aktuelles Thema – im historischen Gewand. Noch heute bekomme ich Gänsehaut, mit welcher Intensität und Kraft die

Politikerin Elisabeth Selbert in einer Rundfunkansprache 1949 ihre Arbeit, den Kampf um Gleichberechtigung, im Parlamentarischen Rat zusammenfasst. Ihre Worte haben uns die ganzen Jahre während der Entwicklung vom Drehbuch bis hin zum Film begleitet. Neben allen Beteiligten, die mit ihrer großartigen Arbeit einen sehr besonderen Film geschaffen haben, gebührt der größte Dank Frau Dr.

Selbert, die sich gegen alle Widerstände nicht davon abbringen ließ, für das zu kämpfen, was wirklich wichtig ist: Gleichberechtigung der Geschlechter und Respekt füreinander. Welch Glück, als Produzentin so einen relevanten Film machen zu können.

Juliane Thevissen, thevissen filmproduktion



Impressum

Herausgegeben von der Programmdirektion
Erstes Deutsches Fernsehen / Presse und Information

Redaktion: Agnes Toellner
Bildredaktion: Rita Jacobi
Bildnachweis: WDR/ARD Degeto/Martin Rottenkolber,
ARD/Herby Sachs (S.3)
WDR/Annika Fußwinkel (S.4)
Texte: schumacher | PR, Barbara Feiereis (WDR)
Grafik: din_jank_münchen
Druck: Steinger Druck e.K., Ismaning

Online
www.DasErste.de

Fotos
www.ard-foto.de

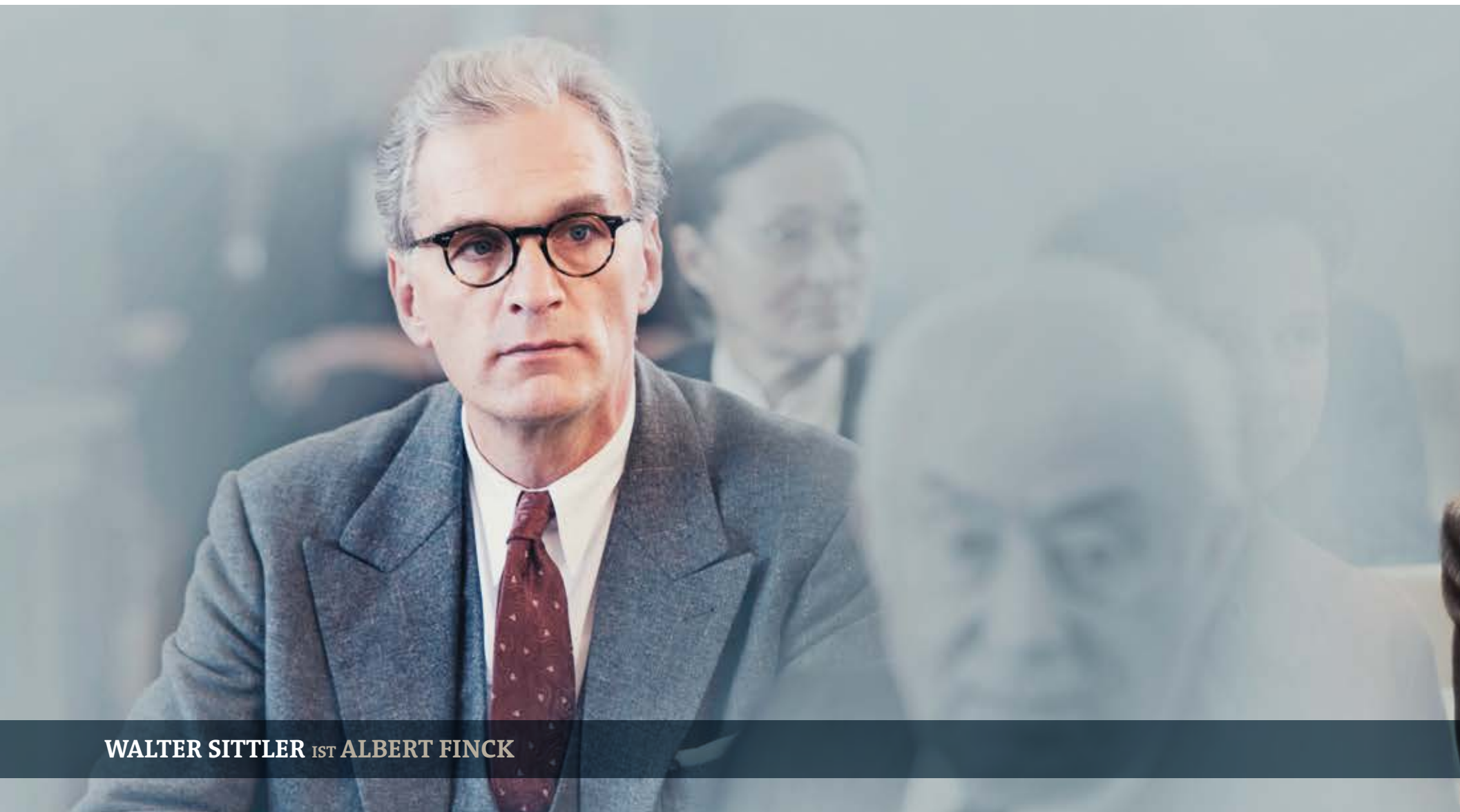
Pressekontakt

Agnes Toellner, Presse und Information Das Erste
Tel.: 089 / 5900-3876
E-Mail: agnes.toellner@daserste.de

Barbara Feiereis, WDR Presse und Information
Tel.: 0221 / 220 71221
E-Mail: barbara.feiereis@wdr.de

Silvia Schumacher, schumacher | PR
Tel.: 0221 / 16924676
E-Mail: silvia@schumacher-pr.com

O-Töne
<https://presse.daserste.de>



WALTER SITTLER IST ALBERT FINCK

Als CDU-Abgeordneter ist Albert Finck dem Vorhaben der SPD-Politikerin Elisabeth Selbert nicht gerade wohl gesonnen. Dogmatiker auf ganzer Linie, geht es ihm nur um Machterhalt. Für den überaus konservativen Abgeordneten gilt noch nicht einmal der Grundsatz aus Artikel 3, Absatz 1: „Alle Menschen sind gleich“ – in seinen Augen eine fatale Irrlehre, da Männer und Frauen für ihn eindeutig nicht gleich sind. Albert Finck hat ein eher tradiertes Frauen- und Rollenverständnis und sieht in der Gleichberechtigung der Frau den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft. Deshalb möchte er das Vorhaben seiner Kontrahentin stoppen, noch bevor die Alliierten Wind davon bekommen..

Wie würden Sie Ihre Rolle des Albert Finck charakterisieren?

Ein aufrechter Konservativer, der mit guten Gründen für seine Überzeugung kämpft und auf seine Weise das Wohl der Menschen im Blick hat.

Was hat Sie daran gereizt, diese historische Figur zu spielen?

Noch nie hatte ich Gelegenheit eine Figur zu spielen, die es in der Wirklichkeit gegeben hat. Der Film ist historisch und ich hatte Lust, einen überzeugten Christdemokraten zu spielen.

Wie würden Sie das Verhältnis zwischen Albert Finck und Elisabeth Selbert beschreiben?

Großer Respekt für den Mut und tiefe politische Diskrepanz.

Inwieweit müssen Frauen aus Ihrer Sicht heute noch um Gleichberechtigung kämpfen?

Es ist Vieles erreicht worden, noch lange nicht alles und ich wünsche mir, dass den weiblichen Eigenschaften derselbe Respekt entgegengebracht würde, wie die Männer es für die ihren fordern – sowohl in der Politik, in der Wirtschaft und der entgleisten Finanzbranche.



FELIX VÖRTLER IST CARLO SCHMID

Der SPD-Abgeordnete Carlo Schmid hat den Fraktionsvorsitz inne. Als Vorsitzender des Hauptausschusses des Parlamentarischen Rates leitet er u.a. die Abstimmungen des SPD-Antrages zur Neuformulierung des Artikel 3. Mit viel Humor geht der Politiker an die Sache heran, ohne dabei den Ernst der Lage zu verkennen. Für den sympathischen Mitfünfziger, und damit stellvertretend für seine Partei, ist es Ehrensache, die Frauen endlich und eindeutig gleichzustellen. Obwohl er an das Vorhaben von Elisabeth Selbert glaubt und sie dabei unterstützen möchte, die eigene Partei zu überzeugen, hält auch er die Gesellschaft noch nicht reif genug für die Gleichberechtigung der Frau.